

Streit um neue Ampelschaltung an der Kurfürstenallee

Grünen-Politiker kritisiert längere Wartezeit für Fußgänger

VON MICHAEL BRANDT

Bremen. Die drei neuen Fußgängerampeln an der Kurfürstenallee sind Anlass für einen Dauer-Konflikt. Vor der Sommerpause hatte bekanntlich der ADAC eine Untersuchung vorgelegt mit der Kernaussage, dass durch die Ampelschaltungen die Autos viel zu lange warten müssen und zurück bis zur Autobahn aufgestaut werden. Inzwischen hat das Amt die Ampelphasen verändert. Dadurch hat sich nach Ansicht der Grünen die Situation ins Gegenteil verkehrt: Nun müssen die Fußgänger zu lange stehen. Ein Sekunden-Streit.

80 Sekunden können eine lange Zeit sein – wenn man zu Fuß an einer Ampel wartet. „Statt nach wenigen Sekunden schalten die Ampeln für Fußgänger und Radfahrer jetzt nach bis zu 80 Sekunden auf Grün. Das ist deutlich zu lang“, sagt der Verkehrspolitiker Ralph Saxe. Er fordert vom Amt für Straßen und Verkehr eine kurzfristige Nachbesserung, die sich an der Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer orientieren müsse.

Die umstrittenen Ampeln befinden sich auf Höhe der Carl-Severing-Straße, der Brandenburger Straße und der Metzger Straße. Sie waren im vergangenen Dezember als Teil des Verkehrskonzeptes für den Bremer Nordosten in Betrieb genommen worden. Der damalige Verkehrslenker Reinhard Loske (Grüne) hatte mehrfach betont, sie sollten die trennende Wirkung der Achse Kurfürstenallee/Richard-Boljahn-Allee für den Stadtteil aufheben. Gleichzeitig wurde das Höchsttempo auf 50 reduziert.

Während sich Bürger und Gruppierungen im Stadtteil immer wieder für die Ampeln ausgesprochen haben, gab es von der Handelskammer, aus der Wirtschaft und schließlich vom ADAC massive Kritik. Der Automobilclub hatte an drei Tagen im Mai die Zahl der Fußgänger, Radfahrer und haltenden Fahrzeuge gezählt und auf dieser Grundlage gefordert, die Ampel an der Carl-Severing-Straße wieder abzubauen. Dieser Übergang wird laut ADAC von täglich mehr als 550 Radfahrern und Fußgängern genutzt. An den beiden weiteren Ampeln liegt die Zahl noch darüber.

Der Bürgerschaftsabgeordnete Saxe bezeichnet es als richtig, dass in der Zwischenzeit durch eine Neu-Schaltung auf die unnötigen Auto-Staus reagiert worden sei. Allerdings: „Bei der Neufaktung ist das Pendel zu sehr zu Gunsten des motorisierten Verkehrs ausgeschlagen.“ Vom ASV war gestern keine Stellungnahme zu erhalten.



Radfahrer und Fußgänger müssen an der Kurfürstenallee jetzt länger warten. FOTO: KLIMAUPT

Anmerkung:

Diese Berichterstattung, die die Wartezeit von 1:20 Minuten marginalisiert (zum Vergleich: Ein Kommentar in den ARD- Tagesthemen dauert i.d.R. 1:40 Minuten) wird in der Weser-Kurier-Internet-Präsenz mit einer „Abstimmung“ verbunden, an deren Anfang die Zustimmung zur „Marginalisierung“ steht, es folgt die Zustimmung zur marginalisierten Verlängerung und als dritte Wahlmöglichkeit wird gefragt, ob der Streit um eine solche Nichtigkeit überhaupt lohne?

Das vorhersehbare Ergebnis dürfte der Erfüllung der ADAC-Wünsche dienen und den Kniefall des ASV (und damit des zuständigen Senators) vor der Kfz-Lobby legitimieren, wenn nicht noch mehr:

Ein erster Leser-Kommentar (um 8:20 h) aus der WK-Internetpräsenz ahnt zum Auftakt der 2. Legislaturperiode von SPD und Grünen als „großer Koalition“:

„Klasse, dass das ASV sich vom ADAC beraten lässt bzw. deren sicherlich sehr objektives Gutachten als Handlungsanweisung nutzt. 80 Sekunden auf Grün warten? Da werden sicherlich viele Radler und Fußgänger doch lieber die Überführung nutzen. Dann kann der ADAC in 12 Monaten eine neue Untersuchung starten, feststellen, dass die Ampel kaum genutzt wird und sie kann wieder abgebaut werden. Dann auch wieder die Geschwindigkeitsbegrenzung auf 70 hoch und alles ist beim alten. So sieht Radverkehrsförderung in Bremen 2011 aus...“

Leserbrief vom 20. August 2011:

Zum Thema „Die Brücken und Ampeln der Kurfürstenallee“:

Nicht passierbar

Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass die Brücken an der Kurfürstenallee - Bauwerke aus dem vergangenen Jahrtausend - für die wenigsten Rollstuhlfahrer oder sonstigen mobilitätsbehinderten Menschen passierbar sind. Hilfreich wäre es sicherlich, wenn all die Kritiker an den Am-

peln in der Kurfürstenallee sich mal einen Tag im Rollstuhl fortbewegen würden. Ich bin sicher, das würde ihre Sichtweise ändern. Völlig unverständlich ist, dass Autofahrer sich darüber aufregen, dass andere Menschen ihren Weg kreuzen. Aber das ist sicherlich die gleiche Logik, mit der zahlreiche Autofahrer meinen, Geh- und Radwege seien für sie zum Parken da.

MALTE HALIM, BREMEN